

Der Maler ist echt: Stephan S. Schmidt im "Dialog mit den Dingen".

Foto: Schultz

Wenn die Dinge lebendig werden

Trügerisch konkret: Der Marburger Stephan S. Schmidt präsentiert gegenständliche Malerei im Kapellengang des UKGM

Von Heiner Schultz

GIESSEN. Eine herausragende Ausstellung zeigt das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM) im Kapellengang. Der Maler Stefan S. Schmidt präsentiert dort seine Bilder zum Thema "Dialog mit den Dingen" auf einer trügerisch konkreten Ebene. Der Marburger Schmidt, Jahrgang 1958, studierte Malerei und Grafik an den Hochschulen Kassel und Loughborough in England sowie in seiner Heimatstadt. Er erhielt internationale europäische Preise.

Die Kuratorin und Kunstbeauftragte des Klinikums, Dr. Susanne Ließegang betonte in ihrer Einführung die Sorgfalt der Arrangements. "Da ist manchmal wirklich Kunstvolles im Spiel", sagte sie und deutete auf "diese Papierstapel hier" am Eingang zur Kapelle. "Da hat

der Künstler nämlich eigentlich nur aufgeräumt." Das Ergebnis gefiel ihm, es zeigte sich ein Motiv, doch waren noch sorgfältige technische Veränderungen nötig, bis der Stapel zum Kunstwerk wurde. An sich sei es schon eine richtige Arbeit gewesen, "bevor er noch daran ging, es zu malen. Da ist die Komposition des Bildes im Grunde schon vorgefasst. Und dann – malt er's halt."

Würze der Dinge

Seine Malerei überzeuge einerseits durch eine unglaubliche Präsenz in der Klarheit und Exaktheit der Dinge, sodass man "etwa das Brot fast riechen kann. Das ist im Grunde die Würze in den Dingen, sie werden auf merkwürdige Art lebendig," sagte Ließegang und fügte hinzu, jedes einzelne Teil der Bil-

der sei im Grunde ein Stück Malerei für sich. Die finde ganz oft auch in den Hintergründen statt, "wo eine Rückwand keine architektonische Wand ist, sondern wo durch die Art und Weise der Malerei Lebendigkeit ins Spiel kommt." Das mache die Bilder besonders.

Eine weitere Besonderheit finde sich in den häufig auftauchenden Handschuhen, in denen zwar eine Hand präsent sei, aber dennoch unsichtbar bleibe. Es ist ein wesentlicher Aspekt der Bilder, die in ihrer vordergründig konkreten Dinglichkeit häufig Eigenschaften besitzen, die man nicht ganz genau zuordnen oder leicht verstehen kann. "Das wird aber nicht wirklich greifbar," sagte die Kuratorin. Am Ende brächten diese Werke eine Lebendigkeit ins Haus – von etwas, das gleichzeitig abwesend sei. Ein Punkt, der auch mit

dem Thema der nächsten Ausstellung zu tun hat, die um Röntgenbilder kreist. "Auch da sehen wir etwas, unseren eigenen Körper, doch wir verstehen nicht, worum genau es geht."

Es ist genau diese Ambivalenz, die einen wichtigen Teil der Attraktion von Schmidts Bildern ausmacht. Denn ebenso leicht, wie man sieht, worum es sich im Einzelnen handelt, bemerkt man fast zeitgleich, dass es noch eine oder mehrere weitere Ebenen gibt. Zwei Besucherinnen rätselten vor einem Bild mit Handschuhen denn auch, "ob die eigentlich genau so hängen bleiben werden?" Eine interessante Frage für diese Schau, die das inzwischen herausragende Niveau der Reihe glänzend unter Beweis stellt.

Die Ausstellung läuft bis Juli im Kapellengang des UKGM.